

BREMEN ENTDECKEN

004br Abb.: nw



Weder Großstadtdschungel noch dumpfe Provinz, überschaubar, doch nie bedrückend eng: Das „Weltdorf Bremen“ ist ein gutes Pflaster nicht nur für den Wochenendtrip! Von der Altstadt zur Kulturmeile, von der Schlachte zum Schnoor machen mehrere Rundgänge mit den schönsten Orten der Stadt vertraut. Man kann sie in der vorgestellten Reihenfolge besuchen oder neu kombinieren. Wer sich eigene Touren zusammenstellen will, orientiert sich anhand der bei jeder Sehenswürdigkeit angegebenen Lage – die Nummer findet sich sowohl in den Detailplänen als auch im Kartenatlas.

IM HERZEN DER ALTSTADT

Der Marktplatz ist „Bremens gute Stube“ und wurde von der UNESCO zum Weltkulturerbe erklärt. Die Böttcherstraße ist eines der besten Beispiele für expressionistische Architektur. Maritim geprägt sind Schlachte und Schnoor, die herausgeputzte Uferpromenade und das mittelalterliche Hafenviertel.

1 MARKTPLATZ UND ROLAND ★★ ★ [L10]

Alle Wege führen zum Marktplatz, wo sich seit dem frühen Mittelalter das öffentliche Leben abspielt. Er ist Bremens Hauptattraktion, ein Schauplatz rauschender Feste. Von Frühjahr bis Herbst sind die Terrassencafés

◀ Vorseite: Wer mit offenem Blick durch Bremen geht, entdeckt wie hier im Schnoor viele witzige Details

033br Abb.: btz



gefüllt, im Dezember wird ein stimmungsvoller Weihnachtsmarkt abgehalten. Stellt man sich in seiner Mitte auf das in den Boden eingelegte Hanseatenkreuz, gewinnt man den besten Überblick. Im Norden steht das prächtige Rathaus, im Osten das Haus der Bürgerschaft 5, im Süden der Schütting 6. Zu allen Seiten öffnet sich der Markt zu Plätzen und Straßen, sodass er trotz aller Geschlossenheit weitläufig wirkt.

Bremens Wahrzeichen, der 10 m hohe steinerne **Roland**, ist vor dem Rathaus postiert, ein Symbol für Recht und Freiheit. Stocksteif steht er da mit erhobenem Schwert und eng anliegendem Gürtel; nur sein lockiges Haupt und die engelhaften Gesichtszüge beleben die starre Pose, ein geheimnisvolles Lächeln umspielt seinen Mund. Erbaut wurde er 1404, als Bremen schon Stadtrecht besaß und Mitglied der Hanse war. Er wurde frontal zur Kirche postiert, auf seinem Schild leuchtet folgender Spruch:

▲ Der Markt in 180°-Perspektive: Bürgerhäuser, Liebfrauenkirche, Rathaus, Dom, Bürgerschaft (v. l. n. r.)



*vryheit do ik yu openbar
de karl und mennich vorst vorwar
desser stede ghegheven hat
des danket gode ist min radt*

*Freiheit offenbare ich euch,
die Karl (der Große) und
mancher Fürst, fürwahr,
dieser Stätte gegeben hat.
Dafür danket Gott, (das) ist
mein Rat.*

Mit diesen Worten wurde der Anspruch auf Freiheit vor geistlicher Bevormundung unterstrichen: Wie Ritter Roland sind die Bremer nur dem Kaiser, keiner anderen Macht, auch nicht der Kirche, untertan – im Mittelalter war das eine fast ketzerische Losung!

Solange der Roland nicht vom Sockel stürzt, wird Bremen, so ein geflügeltes Wort, nicht untergehen. Und weil die Bremer ihre historischen Sinnsprüche ernst nehmen, wurde die Skulptur selbst in den Bombennächten von 1944 nicht verlegt – man hatte sie eingemauert und den Freiraum mit Sandsäcken gefüllt.

➤ **Anfahrt:** Straßenbahn 2, 3 (Haltestelle Obernstraße)

2 RATHAUS ★★★ [L10]

Etwa zur gleichen Zeit wie der Roland ist das Rathaus entstanden, eines der schönsten in Deutschland.

Nach nur fünfjähriger Bauzeit wurde es fertiggestellt, eine Trutzburg mit Türmen, Zinnen und Wehrgang. Um 1600 wurde die schlichte Backsteinfassade aufgelockert, indem man den Arkadengang und den zweigeschossigen Mittelerker anfügte. Figuren und Ornamente lassen die Fassade als filigranes Kunstwerk erscheinen.

Wer sich die **Reliefs** genauer anschaut, kann in ihnen eine Chronik der Stadt vom frühen Mittelalter bis zur Reformation erkennen. Eine anmutige Frau, die ein Nest mit Henne und Küken unterm Arm trägt, erinnert an Bremens Gründung: Während eines Unwetters beobachten Fischer, wie eine Henne ihren Nachwuchs auf eine höher gelegene Düne in Sicherheit bringt. Sie tun es ihr nach und bleiben von den Fluten verschont. Darauf beschließen sie, an diesem Ort zu bleiben und gründen eine Siedlung, der sie den **Namen „Bremon“** geben – was soviel heißt wie „an den Rändern (der Düne) gelegen“.

Ein **Figurenzyklus** erstreckt sich oberhalb der Reliefs quer über die Fassade. An der Marktseite erblickt man Kaiser Karl den Großen mit den sieben Kurfürsten, an der Ostseite den städtischen Schutzpatron Petrus nebst Moses und Salomo, an der Westseite berühmte Denker, der Bogen spannt sich von Plato über Aristoteles und Demosthenes bis Cicero.

DER KRÜPPEL – EIN BREMER HELD

Oft wird die gemarterte Kreatur übersehen, die zwischen den Beinen des Rolands kauert. Sie erinnert an eine Lokallegende: 1032 hatten Bremer Bürger Gräfin Emma, die Witwe des letzten Grafen von Lesum, gebeten, ihnen Land für die Bürgerweide abzutreten. Die Gräfin gab sich offen und großzügig und wollte so viel Grund und Boden bereitstellen, wie ein Mann an einem einzigen Tag umlaufen könne. Ihr Neffe und rechtmäßiger Erbe bestand freilich darauf bestimmen zu können, welcher Mann dies sei. Ein beinloser Krüppel, beschied er, müsse es sein. Doch dieser war beweglicher, als es der Neffe für möglich gehalten hatte: Unter Einsatz aller Kräfte schleppte er seinen Körper mit den Armen voran und umrundete den gesamten heutigen Bürgerpark 33, insgesamt 130 ha. Darauf war er so erschöpft, dass er noch gleichen Tages starb. Die Nachwelt hat es ihm mit einem Denkmal zu Füßen des Rolands gedankt. Der Kampf um die Bürgerweide trug zur Herausbildung eines ersten „Bürgerausschusses“ bei, Keimzelle des späteren Stadtrates.

Mehr über die bewegte Geschichte der Stadt erzählen die Innenräume. Die **Untere Rathaushalle** blieb aus gotischer Zeit unverändert erhalten. Sie ist durch zehn Eichenholz Pfeiler in drei Schiffe geteilt und dient heute als Ausstellungsraum.

Sehenswert ist vor allem die **Obere Rathaushalle**. Der lichtdurchflutete Raum ist 40 m lang, 13 m breit und 8 m hoch. Die Holzdecke ist mit Medaillons deutscher Kaiser von Karl dem Großen bis Sigismund verziert, zwischen schweren Messingleuchtern hängen Modelle von Kriegsschiffen der Handelsflotte. Sie sind mit Miniaturkanonen bestückt, die mit Schwarzpulver geladen werden können. Bei Festgelagen wurden sie in Stellung gebracht, ein Salutschuss läutete die Ankunft der Ehrengäste ein. Ein Wandgemälde von 1532 stellt die Gründung des Bistums Bremen dar, Kaiser Karl und Bischof Willehad repräsentieren weltliche und geistliche Macht. Aus dem gleichen Jahr stammt das „Salomonische Urteil“, womit in Erinnerung gerufen wird, dass nicht nur die Ratsherren hier tagten, sondern auch das Oberste Gericht.



Seit 1545 wird in dem prunkvollen Saal das „**Schaffermahl**“ angerichtet. Früher war dies das feierliche Abschiedsessen für Kaufleute und Kapitäne, die nach langer Winterpause auf See gingen. Heute dinieren hier – einmal im Jahr, stets im Februar – Persönlichkeiten aus Politik, Wirtschaft und Kultur. Eisern hält man daran fest, dass das älteste „Brudermahl“ der Welt eine Sache von Männern bleibt – 2006 durfte als erste Frau Bundeskanzlerin Angela Merkel daran teilnehmen.

Hinter dem reich geschnitzten Barockerker von 1616 verbirgt sich die **Güldenammer**, ein von Heinrich Vogeler im Jugendstil gestalteter Prunkraum. Früher blieb er vertraulichen Sitzungen vorbehalten, heute gibt man sich volksnah und zelebriert hier die Titelerfolge von Werder Bremen.

- Am Markt 21, einstündige Rathausführung Mo–Sa 11, 12, 15, 16, So 11 und 12 Uhr (bei Veranstaltungen und Senatsempfangen keine Besichtigung), Führung 5€, Kinder bis 12 Jahre in Begleitung eines Erwachsenen frei, Anfahrt: Straßenbahn 2, 3 (Haltestelle Obernstraße)

3 BREMER RATSCELLER ★★ ★ [L10]

An der eher schlichten Westseite des Rathauses steigt man über steile Stufen in den Ratskeller hinab: Mächtige Gewölbe ruhen auf 20 Säulen, die den Raum in drei Schiffe gliedern – für ein rustikales Kolorit sorgen riesige Schmuckfässer. Seit 1405 wird im Ratskeller Wein ausgeschenkt – 675 ausnahmslos deutsche Sorten.

◀ In der Oberen Rathaushalle

▶ Der urige Ratskeller



Man nimmt an langen Eichen-tischen in der Historischen Halle Platz oder zieht sich in eine der fünf **Priölken** zurück. Das plattdeutsche Wort steht für „gemütliche Zimmer“: Separées, deren kleine Holztüren nur geschlossen werden dürfen, wenn sich mindestens drei Personen darin befinden – so ist gewährleistet, dass nichts „Unanständiges“ passiert. Bei einer Besichtigung lernt man auch den **Bacchuskeller** kennen, wo der dralle, pausbäckige Gott auf einem Riesenfass thront, und den **Apostelkeller**, der die ältesten Fassweine Deutschlands beherbergt.

Natürlich kann man bei dem Rundgang nur einen Teil des düsteren Kellerlabyrinths erkunden. Es ist 2 km lang und erstreckt sich vom Rathaus bis zum Dom und zur Kirche Unser Lieben Frauen. Mehr als 120.000 Flaschen werden hier aufbewahrt. Der älteste Tropfen des Hauses

035br Abb.: btz

stammt von 1653 und lagert im nur von Kerzen erleuchteten **Rosekeller**. Ein Kellermeister hütet den Schatz wie seinen Augapfel und sorgt dafür, dass die Flaschen im Laufe der Jahre ihr unvergleichliches Aroma entfalten. Inzwischen sind es weltweit über 40 Regierungsbotschaften, die sich vom Ratskeller beliefern lassen, und selbst eine Nordpolexpedition soll schon eine Bestellung aufgegeben haben. Keine Flasche verlässt den Keller ohne den Schriftzug mit Bremer Wappen und Schlüssel. „Beck’s“, erzählt der Kellermeister schmunzelnd, „hat auch einen Schlüssel auf der Flasche, aber der schaut verkehrt herum – nach rechts.“

Gute Hotels brüsten sich damit, dass Könige bei ihnen nächtigten – das Bremer Rathaus schmückt sich mit betrunkenen Künstlern. Im **Hauffsaal** rufen Fresken die vom Autor 1827 an diesem Ort verfassten „Phantasien im Ratskeller“ in Erinnerung: Er glaubte, mit dem Weingott, den zwölf Aposteln, der Weinjungfrau Rose und dem steinernen Roland persönlich zu zechen. Heinrich Heine, hört man, hat sich gleichfalls gern hierher verirrt und Komponisten wie Johannes Brahms und Max Bruch ließen sich durch den Wein zu großen Werken inspirieren.

➤ Am Markt, einstündige Führung März–Okt. Fr 15 u. 16 Uhr, Eintritt: 9,90/6,50€ (inkl. Schoppen Wein/Traubensaft)

4 BREMER STADTMUSIKANTEN ★★★ [L10]

Links vom Eingang zum Ratskeller stehen die berühmten Bremer Stadtmusikanten, eine markante Figurengruppe von Gerhard Marcks (1953). Die Geschichte von den verstoßenen Haustieren, die sich gemeinsam



037br Abb.: btz

durchs Leben schlagen und mit Pauken und Trompeten zu aller Vergnügen beitragen, ist in der ganzen Welt bekannt.

Quer durch alle Kulturen und Sprachen fasziniert die Geschichte und hat zur Popularität der Stadt so sehr beigetragen, dass die Tiere mittlerweile als Bremens beste Botschafter gelten. 2007 fanden sie sogar Eingang ins Guinnessbuch der Rekorde: 1500 Bremer verkleidet als Esel, Katze, Hund und Hahn, stimmten auf dem Marktplatz ein so ohrenbetäubendes Konzert an, dass sie „als größter Stadtmusikantenzug der Welt“ in die Annalen eingingen.

Ein kleiner Tipp: Wer mit beiden Händen den Esel an den Vorderbeinen anfasst, braucht sich um die Zukunft keine Sorgen zu machen – alle Wünsche gehen in Erfüllung! Wie viele hier schon ihr Glück versucht haben, lässt sich unschwer erkennen: Die Hufe des Esels sind blank poliert wie Gold!

Die Stadtmusikanten – Bremens anarchische Botschafter

„Ei was, du Rotschopf“, sagte der Esel, „zieh lieber mit uns fort, wir gehen nach Bremen, etwas Besseres als den Tod findest du überall! Du hast eine gute Stimme, und wenn wir zusammen musizieren, so muss es eine Art haben.“ Hund, Katze und Hahn, allesamt von ihren Herren ausgesetzt, schlossen sich dem Esel an – Bremen galt ihnen als freie Stadt ohne Knechtschaft und Pein. Die vier unterschiedlichen Gesellen kamen nie wirklich an, doch unterwegs erlebten sie erstaunliche Dinge: Mit vereinter Kraft, mutig und keck verschuechten sie eine Räuberbande und eroberten sich ein schönes Haus, in dem sie fortan ein glückliches Leben führten.

Alle Details der Geschichte erfährt man von Mai bis Oktober jeden Sonntag um 12 Uhr, wenn die Tiere vor dem Rathaus in Aktion treten.

An seiner Rückseite öffnet ein Skulpturengarten mit Werken von Bremens Starbildhauer Gerhard Marcks – ein stiller Flecken mitten im Zentrum!

➤ Am Markt 20, Mo–Do 9–17.30 Uhr, Fr 9–14.30 Uhr,
www.bremische-buergerschaft.de, Anfahrt: Straßenbahn 2, 3 (Haltestelle Obernstraße)

6 SCHÜTTING ★★★ [L10]

Gegenüber vom Rathaus steht der Sitz der Bremer Kaufleute. Der seltsame Name stammt vermutlich von „Schossen“, was so viel wie „Zuschießen von Steuern“ bedeutet. Zu Beginn des 15. Jh., als das Haus entstand, war die Kaufmannsgilde bereits so etabliert, dass sie sich selbstbewusst neben Rathaus und Dom platzierte und ihren Reichtum durch einen prunkvollen Bau dokumentierte. Seine heutige Gestalt im Stil der Renaissance stammt von 1537 und besticht durch eine weit ausladende, zum

5 HAUS DER BÜRGERSCHAFT ★ [L10]

Das Haus der Bürgerschaft ist Sitz des Bremer Landesparlaments und liegt einen Steinwurf vom Ratskeller entfernt. Es entstand auf dem Boden der im Krieg zerstörten Börse und wurde 1966 eingeweiht. Ob es sich harmonisch in das historische Marktplatzbild einfügt, ist bis heute heftig umstritten. Fürsprecher verweisen auf die riesige Glasfassade, in der sich alte Bürgerhäuser, Schütting und Rathaus spiegeln – so sehe man die schönsten Gebäude der Stadt, auch wenn man ihnen den Rücken zukehrt!

► Das prachtvolle Portal des Schütting ist übersät von Reliefs

037br Abb.: nw



Portal führende Freitreppe. Über dem Eingang prangt der Spruch: „Buten un binnen, wagen un winnen“ (Draußen und drinnen, wagen und gewinnen). Für die Bremer Kaufleute war Handel eine weltumspannende Tätigkeit, sie fuhren, so weit die Schiffe trugen. Eine typische Bremer Kogge, hochseetüchtig mit wehendem Segel, ist im Giebel abgebildet. Sie wird von zwei Seejungfrauen flankiert, der Meeresgott Neptun thront über ihr. Auch die Reliefs stehen in Zusammenhang mit Handel und Schifffahrt. Dargestellt sind die Wappen berühmter Hansestädte, mit denen Bremen Kontakt unterhielt: Der Bogen spannt sich von Hamburg und Lübeck über Bergen und Brügge bis London und Nowgorod. Heute hat im Schütting die Bremer Handelskammer ihren Sitz; im Untergeschoss tagt der „Club zu Bremen“, ein, wie man stolz betont, „reiner Herrenclub“.

➤ Am Markt 13, Anfahrt: Straßenbahn 2, 3 (Haltestelle Oberstraße)

7 ST.-PETRI-DOM ★★★ [L10]

Mit seinen 98 m hohen Doppeltürmen dominiert der Dom die Ostseite des Marktes. Er entstand 1043, nachdem ein zuvor hier erbautes Gotteshaus von heidnischen Germanenstämmen zerstört worden war.

Musikalisches Schmuckstück ist die mächtige **Hauptorgel** von 1894. Einmal pro Woche (meist Do) findet ein Orgelkonzert statt, wunderbar sind die Darbietungen im Rahmen des Bremer Musikfests.

Aber auch ohne kulturelle Beigabe lohnt der Besuch. Wirkt der Dom von außen streng und schlicht, so präsentiert er sich innen prächtig und elegant. Die drei Schiffe sind mit Netz- und Kreuzrippengewölben überspannt, Kronleuchter verströmen warmes, schummriges Licht. Die pastellfarbenen bemalten Säulenpfeiler harmonisieren mit dem rötlichen Gestein. Blickfang des Innenraums ist die aus Eichenholz geschnitzte **Kanzel**



035br Abb.: gs

DOMTREPPEN FEGEN – STRAFE FÜR SINGLES

Oft wird man auf der Freitreppe Zeuge eines seltsamen, typisch bremischen Schauspiels: Ein junger Mann mit Zylinder und Frack fegt unermüdlich Scherben, Kronkorken und Konfetti von der Treppe – macht er schlapp, wird ihm zur Stärkung Bier gereicht; dazu erklingt Musik von der Drehorgel, Freunde spielen traurige Melodien. Solches Los ist allen Bremer Männern beschieden, die ihren 30. Geburtstag feiern und noch immer Junggeselle sind. Sie dürfen erst dann den Besen beiseite legen, wenn eine Frau sie durch einen Kuss erlöst. – Doch auch Frauen müssen sich einer öffentlichen Prüfung unterziehen. 30-jährige „alte Jungfern“ haben mit einem Tuch so lange die Domklinke zu putzen, bis sich auch ihrer ein Vertreter des anderen Geschlechts erbarmt und sie durch einen Schmatzer befreit.

(1638), von der die Predigt verlesen wird. Künstlerisch wertvoll ist auch die helle **Orgelepore** (1518), die eine aus Brabant eingewanderte Bildhauerfamilie schuf. Auf ihr sind alle Personen dargestellt, die mit dem Bau der Kirche in Verbindung stehen: im Mittelfeld die Begründer des Doms Karl der Große und Bischof Willehad,

neben ihnen die Bauherren, Stifter und Sponsoren. Von der Kunstfertigkeit der Brabanter kann man sich noch an anderen Stellen der Kirche überzeugen. So thront am letzten Pfeiler des Mittelschiffs eine expressive Madonna mit Kind, in die Wand der nördlichen Turmvorhalle ist ein Relief der Hl. Familie eingelassen.

Vom Durchgang zum Südturm führt eine Treppe in die **Westkrypta** hinab, wo ein bronzenes Taufbecken von 1220 auffällt – getragen von vier auf Löwen reitenden Figuren. Die einmanualige Orgel von 1745 schuf Gottfried Silbermann, der bedeutendste Orgelbaumeister seiner Zeit.

Vom nördlichen Querschiff geht es hinab zur **Ostkrypta**, die seit dem 11. Jh. unverändert erhalten blieb und damit als Bremens ältester Raum gelten darf. Ihre Gestaltung zeigt, wie stark die Künstler noch von heidnischer Bilderwelt geprägt waren: Germanische Symbole wie Midgardschlange und Fenriswolf kontrastieren mit frühchristlichen Zeichen wie der geöffneten Blüte. Ein spätromantisches, den Altar schmückendes Kruzifix zeigt einen gemarterten Christus, während das Grab des 1072 verstorbenen Erzbischofs Adalbert von ausdrucksstarken Figuren flankiert ist.

In der Südostkapelle befindet sich das **Dom-Museum** (s.S. 42), worin anhand von Fotos die Baugeschichte der Kirche dokumentiert ist. Über den romantischen „Bibelgarten“ erreicht man den **Bleikeller**, wo in verglasten Särgen acht mumifizierte Leichen liegen – betrogen um die letzte Ruhe. Nachdem der Sarg eines 1450 durch eine Kugel getöteten Stadtbesuchers im Bleikeller deponiert und erst Jahre später geöffnet worden war, stellte man fest, dass der Tote aufgrund der extremen Trockenheit des Raums fast

◀ Das Domportal – besonders schön in der Abendsonne

KNIGGE IM DOM

Wer kennt ihn nicht, jenen berühmten Freiherrn, der als Autor eines leicht verdaulichen Benimmbuchs in die Kulturgeschichte eingegangen ist? Nur wenige wissen, dass sein ursprünglicher Text mehrmals korrigiert und umgeschrieben wurde, bis dass ein Bestseller daraus wurde. Adolph Freiherr von Knigge, der jahrelang als Domverwalter in Bremen gearbeitet hat, war Aufklärer und kritischer Zeitgenosse, wegen seiner politisch gefärbten Satiren wurde ihm sogar ein Hochverratsprozess gemacht. Im Grabe würde er sich umdrehen, wenn er wüsste, wie man seinen Text verunstaltet hat ... Das Grabmal des 1796 Verstorbenen befindet sich vor dem südlichen Querschiff.

unversehrt geblieben war. Man machte sich daran, diese Entdeckung auch kommerziell zu nutzen: Unbekannte Fremde, die in Bremen zufällig starben, wurden im Bleikeller kurzerhand „abgestellt“ und interessierten Besuchern – natürlich gegen Gebühr – als schauriges Kuriosum vorgeführt. Zwar ist die unterirdische Bestattung seit 1805 verboten, doch die verbliebenen Mumien werden noch heute präsentiert. Zu jeder von ihnen gibt es eine kleine Geschichte: Der umherziehende Student wurde im Duell erstochen, die schwedische Gräfin verpasste ihr Schiff und brach auf der Stelle tot zusammen ...

➤ Sandstr. 10–12, www.stpetridom.de,
Mo–Fr 10–16.45 (Nov.–April 11–16),
Sa 10–14, So 14–17 Uhr, Eintritt frei,
Straßenbahn 2, 3, 4, 5, 6, 8, Bus 24, 25
(Haltestelle Domsheide)

8 DOMSHOF ★★ [L10]

Wie es der Name verrät, gehörte der Domshof früher der Kirche. Erst im 19. Jh. ging er in öffentlichen Besitz über: Der Schweinemarkt fand hier statt und es wurden Todesurteile vollstreckt. Heute ist er ein Vorzeigepplatz: Banken im Stil der Weser-Renaissance geben ihm ein monumentales Aussehen, wochentags ist er vollgepackt mit bunten Marktständen (Mo–Sa 8–14 Uhr). Begleitet vom Plätschern des **Neptunbrunnens** kann man Ausschau halten nach Bremer Spezialitäten wie Verdener Spargel, Papenburger Gurken und Teufelsmoor-Schinken. Wie ein gigantischer Glaswürfel schließt das Café Alex den Platz zum Schlüsselkorb ab; vom „offenen Deck“ kann man über die Marktstände bis hinüber zu den Banken und Domtürmen blicken.



039br Abb.: gs

„TODESENGEL VON BREMEN“ – MIT LUST BÖSES TUN

Das letzte Bremer Todesurteil wurde 1831 an Gesche Gottfried vollzogen. Wo ihr Schafott stand, ist heute ein kreuzförmiger „Spuckstein“ in den Boden eingelassen – an ihm konnten Bremer Bürger noch viele Jahre nach ihrem Tod unter Beweis stellen, wie sehr sie ihre Tat verabscheuten. 1828 war die bis dahin unbescholtene Frau in Verdacht geraten, mindestens 15 Menschen mittels Arsen vom Leben zum Tode befördert zu haben, darunter ihre Eltern, die beiden Ehemänner und ihre Kinder. Als Erklärung gab die Giftmischerin an, sie habe alle jene aus dem Weg geräumt,

die ihr lästig erschienen: „Mir war gar nicht so schlimm dabei zu Muth. Ich konnte das Gift ohne die mindesten Gewissensbisse und mit völliger Seelenruhe geben.“ Unmittelbar vor ihrem Tod bekannte sie: „Ich konnte mit Lust Böses tun!“

Kein Geringerer als Rainer Werner Fassbinder nahm sich ihrer Geschichte an: „Bremer Freiheit“ nannte er das Stück, in dem er die Gewalt der Frau als Reaktion auf die von ihr erlittene Gewalt in Szene setzte. Ähnliche Töne werden in der meisterhaft gezeichneten Graphic Novel „Gift“ angeschlagen (Lesetipps s. S. 102).

9 LIEBFRAUENKIRCHHOF UND KIRCHE UNSER LIEBEN FRAUEN ★★ [L10]

Am Liebfrauenkirchhof setzt sich der Wochen- als Blumenmarkt fort. Der Markt liegt im Schatten der Kirche Unser Lieben Frauen, einem Bau aus dem 12. Jh., dessen Ursprünge bis ins frühe 11. Jh. zurückreichen. Bis zur Fertigstellung des Rathauses tagte in ihr die Bremer Bürgerschaft – aus räumlicher Nähe erwuchs über Jahrhunderte eine rege Zusammenarbeit. Reizvoll ist der Kontrast zwischen dem dunklen, gewaltigen Gemäuer der Kirche und dem winzigen Küsterhaus, das sich schutzsuchend an ihre Ostflanke schmiegt. Das

Innere der Kirche ist karg, aber nicht kalt: Das durch die Farbfenster einfließende Licht taucht es in geheimnisvollen Glanz.

› Liebfrauenkirchhof, Mo–Sa 11–16, So 11.45–13 Uhr, Anfahrt: Straßenbahn 2, 3 (Haltestelle Obernstraße)

10 SÖGESTRASSE ★ [L10]

Am Nordende der Straße erinnert eine Bronzegruppe mit Hirt und Schweinen an die Bedeutung des plattdeutschen Straßennamens (Söge = Schwein). „Schmunzelplastik zum Anfassen“ nannte der in Bremen gebürtige Bildhauer Peter Lehmann seine 1974 geschaffene Skulptur. Vor allem Kinder fühlen sich von ihr angezogen, turnen auf ihr herum und wetzen die Bronze blank. Die Straße, durch die einst das Vieh auf die Bürgerweide getrieben wurde, ist heute samt Obernstraße und der von ihr abzweigenden Landenzeilen die wichtigste Einkaufsmeile Bremens.

◀ *Schönes Zusammenspiel:
Moderne und Weser-Renaissance
auf dem Domshof*